

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 126

Verband der Deutschen Buchdrucker

Statistik vom 30. September 1915

Mitgliederstand Ende des II. Quartals 1914 70452
Seitdem neu- bzw. wiedereingetreten 3890*)

	Statistikergebnis vom 30. September 1915		Statistikergebnis vom 31. Juli 1915	
		In Proz.		In Proz.
Zum Seeresdienst einberufen (einschl. der Wiederentlassenen)	40244	55,6	36900	51,1
Davon verbeiratet	21272	—	19094	—
Aus dem Militärdienst entlassen	1426	—	1178	—
Gefallen bzw. an Verwundung usw. gestorben	2627	—	?	—
Zahl der von der Statistik erfassten Mitglieder (ohne die zum Seeresdienst Einberufenen)	33141	—	35450	—
Vollbeschäftigt waren	30711	92,7	32022	90,3
In andern Berufen tätig	1321	4,0	1738	4,9
Arbeitslos waren	229	0,7	511	1,4
Verkürzt arbeiteten	110	0,3	301	0,9
Frank gemeldet waren	770	2,3	878	2,5
Unterstützung erhielten:				
von den Arbeitslosen	132	—	335	—
von den in verkürzter Arbeitszeit Tätigen	28	—	76	—

*) Dem Zugang steht ein Abgang von schätzungsweise 1950 Mitgliedern gegenüber. Für 433 Mitglieder fehlt der Nachweis.

Unterstützungen

wurden gezahlt in der Zeit vom 2. August 1914 bis 30. September 1915

	Mk.	Mk.
Arbeitslosenunterstützung:		
aus der Verbandskasse	2557 571,65	
aus den Gaukassen	710 093,18	3 267 669,83
Unterstützung in allen Unterstützungszeigen (ohne Familienunterstützung):		
aus der Verbandskasse	3803 288,75	
aus andern Kassen	1233 433,39	5 036 722,14
Familienunterstützung:		
aus den Gaukassen	330 957,05	
aus den örtlichen Kassen	387 952,57	718 909,62

□ Unsere sieben Kriegsstatistiken □

Wieder einmal haben sich die Orts- und die Gau-funktionsräte mit einer Erhebung über die sich fortgesetzt verändernden Verhältnisse abplagen müssen, und der Verbandsvorstand hat pflichtschuldigst die üblichen Verwünschungen über die „Kriegsstatistikerei“ über sich ergehen lassen. Bekanntlich werden diese Feststellungen in allen freien Gewerkschaften gleichmäßig und seit Oktober 1914 in vierjährlichen Zeitabständen vorgenommen. Es handelt sich also nicht um eine von unserer Verbandsleitung etwa allein beliebte Inanspruchnahme der Organisationsfunktionäre. Aber die Notwendigkeit derartiger Statistiken sollten aber nicht noch Worte zu verlieren sein.

Die Hauptstatistik weist diesmal zwei Neuerungen auf. Einmal werden die vom Militär wieder Entlassenen angegeben (1426), und dann ist die Zahl unserer Kriegstoten mit 2627 am 30. September festgestellt worden. Unter Verlustkonto ist der schmerzhafteste Punkt. Die fast jede Nummer des „Korr.“ mit einer Seite füllenden Todesanzeigen vermehren unsere Trauer bis zur Niedergeschlagen-

heit. Die ehrenvollen Nachrufe für so viele brave Kollegen greifen ans Herz und lassen das Verlangen nach schneller Beendigung dieses nunmehr fünfjährlichen fürchterlichen Kriegs immer stärker werden.

Durch die Entlassung von 1426 Mitgliedern aus dem Seeresdienste vermindert sich die Zahl der Einberufungen etwas, so daß am 30. September 1915 einschließlich der Gefallenen tatsächlich 38818, oder 53,6 Proz. eingezogen waren. Wie vor kurzem dargelegt, ist unsere Organisation ein außerordentliches Rekrutierungsgebiet für das Heer. Von den 70452 Mitgliedern bei Kriegsausbruch sind nur noch 33141 verblieben; eigentlich nur 32820, denn 1321 waren am Tage der letzten Statistikaufnahme immer noch in andern Berufen tätig. Unser in Nr. 122 an diese Kollegen gerichtete dringende Appell wird nach uns gewordenen Zuschriften nunmehr bessere Beachtung finden. Wenn man erfährt, daß die an der Post noch tätigen Berufsgenossen jetzt höhere Löhne erhalten wie als Handwerker, vordem, dann hat man für den so langsame Rückgang der vom Beruf Abgegangenem wohl die hauptsächlichste Aufklärung. Mit Hilfe dieser Berufsgenossen, der größeren Zahl von Entlassenen, der Verwundeten, der Kriegsbeschädigten sowie der

recht erfreulich zunehmenden Beurteilungen von garnisonstüchtigen Buchdruckern wird es gelingen, die Aufrechterhaltung der Betriebe zu ermöglichen. Aber den durch den Krieg herbeigeführten Umsturz der Dinge unterrichtet die Zusammenfassung der bisher aufgenommenen sieben Statistiken. Während am 12. September v. J. 30174 Mitglieder durch Arbeitslosigkeit ganz oder teilweise an der Ausübung ihrer beruflichen Arbeit verhindert waren, sind am 30. September 1915 dafür überhaupt nur noch 32820 disponibel gewesen. Das ist der kräftigste Unterschied unter den starken Abweichungen gegen die normalen Verhältnisse.

Die Ausgaben für Arbeitslose steigerten sich nur um 30191 Mk. in dem für die letzte Kriegsstatistik gegebenen Zeitraum. Bei der Familienunterstützung ergibt sich ein Mehr von 157366, was allerdings einen relativen Rückgang von 44 auf 28 Proz. gegen die drei Monate vom 1. Mai bis 31. Juli bedeutet. Die starke Zunahme der Einberufungen gibt dafür die Erklärung.

Wie zuletzt in Nr. 63 sollen die Feststellungen in den einzelnen Gauen zusammengefaßt werden. Die absoluten Zahlen der letztmaligen Statistik sind gaulweise in der großen Tabelle auf der zweiten Seite zu finden. Im nachfolgenden wird durch prozentuale Berechnungen besser erkenntlich gemacht, wie sich in den Gauen alles in den vierzehn Kriegsmontaten gestaltet hat. Die erste Statistik (15. August 1914) kann für diese Zwecke jedoch nicht herangezogen werden. Die Krankenziffern scheiden wir aus, weil unwesentlich.

Zum Seeresdienst waren unter Inangriffnahme der am Schluß des zweiten Quartals 1914 in jedem Gau vorhandenen Mitglieder an den einzelnen Statistiktagen einberufen:

Gau	30./9. 1915	31./7. 1915	1./5. 1915	30./1. 1915	31./10. 1914	12./9. 1914
Bannern	56,75	54,02	45,83	36,60	29,63	22,27
Berlin	55,84	51,15	40,47	23,06	17,46	14,59
Dresden	54,64	49,41	43,37	35,04	27,18	22,38
Elbst-Lothringen	50,42	47,75	42,43	37,35	41,76	39,43
Ergebirge-Bohland	55,89	52,54	43,51	33,77	26,71	21,94
Frankfurt-Heilbr.	55,38	51,41	44,31	34,12	25,08	22,40
Hamburg-Altona	55,41	49,37	39,40	27,53	21,36	13,04
Hannover	55,35	49,51	42,42	32,77	23,80	16,81
Leipzig	56,94	54,55	46,66	34,15	27,90	22,06
Mecklenburg-Vibbed.	55,90	51,92	45,57	32,30	25,66	18,00
Mittelrhein	58,48	54,07	46,38	33,17	24,65	23,74
Nordwest	58,08	49,57	38,59	28,49	22,36	16,53
Oberhein	63,55	60,51	50,33	39,76	36,21	29,15
Oder	62,82	57,17	48,26	37,06	28,40	21,99
Osterrand-Südringen	62,44	56,07	47,53	37,88	27,00	22,76
Preußen	59,03	46,44	40,84	46,18	37,00	35,11
Polen	57,68	51,12	38,76	40,26	34,27	27,15
Rheinland-Westfalen	57,67	52,59	45,68	32,29	22,17	20,53
An der Saale	68,90	62,73	55,63	40,18	30,59	27,20
Schlesien	56,99	51,33	41,99	31,27	24,40	20,14
Schleswig-Holstein	59,59	55,31	44,49	29,50	23,00	18,10
Westpreußen	81,11	77,72	55,43	45,10	36,90	32,08
Württemberg	55,34	49,85	44,01	38,91	31,83	22,53

Demnach hatten Westpreußen, An der Saale und Oberhein am 30. September d. J. die meisten, Württemberg, Dresden und Elbst-Lothringen die wenigsten Einberufungen, die allerdings sich auch noch über 50 Proz. bewegen. Die Spannung ist zwischen Elbst-Lothringen und Westpreußen am größten, nämlich 30,69 Proz.! Wie unter den Funktionären der Seeresdienst aufgeräumt hat, ergibt sich an einem Vergleiche zwischen dem Adressenverzeichnis vom 1. August 1914, und dem jetzt zum 1. Oktober herausgegebenen. Danach sind eingezogen worden 5 Gauvorsteher 1 Gaukassierer, 210 Orts- und Bezirksvorsteher, 44 Bezirkskassierer. Die Zahl der Mitgliedschaftskassierer, die zum Militär mußten, läßt sich auf diese Weise nicht ermitteln, weil sie mit Ausnahme der in den größeren Orten im Adressenverzeichnis der Verbandsfunktionäre nicht angeführt werden. Tatsächlich sind die hier zu überwindenden Schwierigkeiten aber weit größer, denn in der Zwischenzeit dieser beiden Verzeichnisse haben auf den Vorsitzenden- und Kassiererposten noch vielfache Umbefehlungen stattgefunden, weil sorgfältiger Abergang vom Organisations- zum Seeresdienst stattfand. Dazu kommen auch noch die in andern Vorstandsämtern eingetretenen Veränderungen. Mehrfach hat der gesamte Vorstand dem Aufseher folgen müssen. Es ist also ganz enorm, was der Krieg an Veränderungen in unserm Organisationsapparat hervorgerufen hat.

Ans dem Inhalte dieser Nummer:

Ergebnis der Statistik vom 30. September 1915.

Letztlich Ihre sieben Kriegsstatistiken. — Erklärung des Tarifs.

Gewerkschaftswesen: Die Rechnungsergebnisse der deutschen Arbeitervereine im Jahre 1913. — Resultate internationaler Gewerkschaftstatistik. — Ein Rundblick über gewerkschaftliche und sozialpolitische Verhältnisse in Österreich, der Schweiz, Frankreich, England, Amerika, Bulgarien. — Gründung eines internationalen Kampfbundes der nordländischen Arbeiterverbände.

Korrespondenzen: Bromberg. — Freiburg i. Br. — Suidau.

Zuschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Zur Bekämpfung der Wehrkraftverletzung im Malergewerbe. — Kommunale Wirtschaftspolitik. Die Steigerung des Zwischenhandels in Ungarn. — Die Türkei als Ausfuhrland.

Die Zahl der Volkbeschäftigten hat in folgender Weise zugenommen:

Gau	30.9.1915	31.7.1915	1.5.1915	30.1.1915	31.10.1914	12.9.1914
Bayern	93,69	92,46	92,25	82,71	82,63	27,88
Berlin	1,70	88,98	85,66	74,77	75,11	60,85
Dresden	94,45	84,47	87,51	79,12	79,22	32,32
Elb-Lothringen	83,90	80,70	79,12	65,22	62,23	22,58
Erzgebirge-Vogtl.	92,39	92,33	88,93	78,18	66,88	31,47
Frankfurt-Osteln	86,67	81,14	82,49	82,11	48,79	26,22
Hamburg-Altona	94,57	89,88	87,92	73,24	44,60	34,27
Hannover	96,50	95,50	94,90	84,58	66,76	34,21
Leipzig	90,04	82,79	76,29	51,82	39,09	19,15
Mecklenburg-Vibech	93,64	92,48	91,48	87,64	87,57	39,15
Mittelrhein	93,40	90,53	90,74	88,44	56,97	45,59
Nordwest	94,07	92,01	91,93	80,21	58,60	42,97
Oberhein	95,72	94,48	90,72	69,90	60,84	42,87
Ober	95,80	94,98	92,66	89,81	63,11	41,90
Osterrhein-Lothringen	91,30	87,61	86,66	72,76	50,71	34,77
Pfalz	97,76	98,49	97,70	91,24	64,09	20,19
Polen	82,62	84,51	85,75	81,55	61,56	39,84
Rheinland-Westfalen	94,49	90,66	88,22	79,29	63,31	42,49
Sachsen	96,92	95,18	95,10	88,14	62,92	45,32
Schleswig-Holstein	93,27	94,39	92,78	92,63	74,50	58,76
Westpreußen	95,24	92,92	94,02	90,72	86,66	61,94
Württemberg	96,12	96,08	93,45	72,60	86,80	35,43

In Ostpreußen, Schlesien und Hannover sind hier die höchsten, in Berlin, Frankfurt-Osteln und Elb-Lothringen die niedrigsten Ziffern zu finden. Der letztgenannte Gau steht also wiederum an unterster Stelle.

Verhältniß Arbeitende sind in zehn Gaueinheiten überhaupt nicht mehr zu verzeichnen. Die Entwicklung und der letztmalige Bestand zeigen nachstehendes Bild:

Gau	30.9.1915	31.7.1915	1.5.1915	30.1.1915	31.10.1914	12.9.1914
Bayern	0,39	0,25	0,77	9,55	18,24	24,17
Berlin	—	0,18	0,10	10,46	6,86	12,63
Dresden	0,09	0,77	1,27	9,11	12,14	19,13
Elb-Lothringen	1,70	2,85	3,21	24,89	18,62	16,21
Erzgebirge-Vogtl.	0,33	1,82	2,42	12,59	13,80	38,88
Frankfurt-Osteln	1,87	4,16	3,18	12,97	22,75	21,27
Hamburg-Altona	—	—	0,06	12,90	19,47	27,40
Hannover	—	0,01	0,77	26,47	29,61	26,11
Leipzig	0,04	1,06	0,68	4,28	9,03	24,46
Mecklenburg-Vibech	0,31	1,21	1,81	6,90	11,74	16,10
Mittelrhein	0,78	1,10	1,82	14,05	16,91	23,16
Nordwest	0,08	0,83	0,58	2,67	20,85	23,86
Oberhein	0,11	0,10	1,11	5,86	23,69	25,04
Ober	0,62	3,84	2,99	20,97	23,55	23,30
Osterrhein-Lothringen	—	—	—	2,68	8,97	17,06
Pfalz	—	—	—	5,49	7,51	19,79
Polen	0,61	0,94	1,64	9,80	20,00	23,98
Rheinland-Westfalen	0,07	0,39	1,73	15,20	19,05	23,40
An der Saale	—	0,07	0,58	5,47	14,73	20,01
Sachsen	—	—	—	5,74	11,11	12,44
Schleswig-Holstein	—	—	—	1,03	2,72	6,30
Westpreußen	—	—	—	1,03	2,72	6,30
Württemberg	—	0,15	1,69	25,68	4,32	15,01

Hamburg-Altona hat noch den größten Prozentsatz Nicht-vollbeschäftigter; es folgen dann Elb-Lothringen und Erzgebirge-Vogtl.

Auch bei der Arbeitslosigkeit fallen einige Gaue ganz aus, wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt:

Gau	Mitglieder wurden gezählt	Seit dem 2. Aug. 1914 sind neu eingetretene	Zum Heeresdienst einberufen (einschließlich der Wehrkraftverl.)		Als dienlich beantragt oder durch Militärverwaltung entlassen	Ges. fallen bzw. an Verwundung oder Krankheit gestorben	In andern Berufen beschäftigt	Vollbeschäftigt	Arbeitslose		Verfügbare Zeit arbeitslos		Arbeitslosenunterstützung (vom 2. August 1914 bis 30. September 1915)		Ausgabe in allen Unterstützungsweigen (vom 2. August 1914 bis 30. September 1915) (ohne Familienunterstützung)		Familienunterstützung (vom 2. August 1914 bis 30. September 1915)		
			überhaupt	Verheir.					überhaupt	Unterstützte	überhaupt	Unterstützte	aus der Verbandskasse	aus den Gaukassen	aus der Verbandskasse	aus andern Kassen	aus den Gaukassen	aus öffentlichen Kassen	
Bayern	2789	378	2988	1408	107	201	70	2613	22	11	—	73	158970,70	29340,10	281738,80	59320,30	4130,—	46221,83	
Berlin	6180	633	6906	3600	290	330	415	5535	65	40	—	165	656746,50	231773,75	907986,75	339435,—	145295,—	—	
Dresden	1135	141	1391	685	19	81	36	1072	3	3	—	23	92781,50	18758,25	144463,60	51778,55	10235,—	5850,50	
Elb-Lothr.	590	33	606	326	22	33	47	495	20	7	10	3	18	36508,95	7086,—	61376,40	9472,95	1665,—	12120,—
Erzgebirge-Vogtl.	775	137	935	489	27	75	24	716	4	4	11	1	20	53736,—	8779,—	69360,90	10759,60	4570,—	4721,55
Frankfurt-Osteln	1448	137	1615	885	129	113	131	1255	9	6	12	1	41	114384,—	21502,50	158343,40	39925,75	13489,—	16706,30
Hamburg-Altona	1215	93	1530	812	68	76	18	1149	6	4	23	21	19	164983,75	86050,52	199573,60	141390,10	2017,—	—
Hannover	1342	164	1593	789	16	137	25	1295	—	—	—	—	22	73016,—	11323,—	139394,70	14255,87	2127,05	50250,29
Leipzig	2701	247	3433	2500	22	232	141	2432	66	40	1	1	61	373978,50	120302,75	502631,32	190844,26	28600,—	—
Mecklenburg-Vibech	342	49	379	155	7	23	3	329	1	—	—	—	9	9958,75	1866,90	26874,40	5872,70	6020,—	5695,75
Mittelrhein	1590	175	1948	1023	67	144	60	1485	5	1	5	—	35	86325,90	16702,50	149376,78	29408,88	6703,—	35972,67
Nordwest	639	83	787	390	23	41	20	601	2	1	5	—	11	37117,45	12449,06	56722,—	22664,36	—	21075,16
Oberhein	724	87	1015	407	64	60	12	693	1	—	—	—	18	34010,90	7509,30	64275,70	18582,54	1535,—	17541,90
Ober	928	177	1468	754	39	109	19	889	1	—	1	1	18	53068,—	12948,—	80733,—	22664,36	8857,—	20930,—
Osterrhein-Lothr.	1127	132	1558	868	29	118	66	1029	3	1	7	1	22	100058,65	17869,10	139197,70	26802,95	80,—	19000,89
Pfalz	402	41	464	175	37	34	3	393	3	—	—	—	6	17437,75	301,25	34388,75	5282,25	5936,—	4373,50
Polen	214	26	308	93	12	26	5	198	—	—	—	—	11	10138,—	2031,—	21116,70	2282,—	601,—	2571,50
Rheinl.-Westf.	3632	387	4615	2377	131	313	131	3401	8	6	22	—	70	211485,50	43074,—	292506,20	57758,20	1340,—	57103,78
An der Saale	1361	262	2176	1241	66	164	42	1286	—	—	—	—	32	94698,40	16344,50	134600,85	40174,80	18475,—	10748,—
Sachsen	1331	217	1468	735	37	100	14	1290	2	1	—	—	25	76455,75	14877,80	124167,25	48381,80	3865,—	35611,60
Schleswig-Holst.	520	51	612	290	15	35	24	485	2	1	—	—	9	15335,75	2923,75	31355,50	6643,38	12945,—	12629,55
Westpreußen	273	41	455	148	78	25	7	260	—	—	—	—	6	8826,—	1741,25	17686,70	3975,35	2280,10	5849,80
Württemberg	1883	199	1994	1122	71	157	8	1810	—	—	—	—	56	77548,95	21793,90	164657,85	100763,80	50391,90	2978,—
Gesamt	33141	3890	40244	21272	1426	2627	1321	30711	229	132	110	28	770	2557571,65	710098,18	3803288,75	1233433,39	330957,05	387952,57

Gau	30.9.1915	31.7.1915	1.5.1915	30.1.1915	31.10.1914	12.9.1914
Bayern	0,79	1,50	1,96	7,73	19,62	26,78
Berlin	1,05	1,37	1,05	17,82	36,39	41,18
Dresden	0,26	4,18	2,27	11,70	27,29	46,81
Elb-Lothringen	3,40	4,75	2,25	7,62	22,95	21,43
Erzgebirge-Vogtl.	0,52	0,14	0,61	4,02	24,97	26,87
Frankfurt-Osteln	0,82	0,75	0,78	9,36	26,08	39,26
Hamburg-Altona	0,49	2,75	4,63	13,42	32,36	42,96
Hannover	—	0,07	0,59	3,07	17,02	28,36
Leipzig	2,44	4,80	5,71	14,06	30,58	47,47
Mecklenburg-Vibech	0,29	—	0,68	3,15	10,04	17,62
Mittelrhein	0,31	0,79	1,42	4,69	17,67	28,11
Nordwest	0,31	0,55	1,09	5,73	13,56	27,14
Oberhein	0,19	0,48	0,81	4,03	17,52	28,95
Ober	0,11	0,48	0,43	4,32	17,34	26,05
Osterrhein-Lothr.	0,27	0,72	1,07	6,27	22,63	35,49
Pfalz	—	—	0,23	3,68	14,40	22,94
Polen	—	—	0,39	2,90	13,87	11,57
Rheinland-Westfalen	0,22	0,42	0,33	2,55	14,40	25,42
An der Saale	—	1,04	0,60	5,49	25,73	43,01
Sachsen	0,15	0,19	0,43	6,35	17,50	29,95
Schleswig-Holstein	0,38	0,54	0,61	1,37	7,57	18,51
Westpreußen	0,82	0,87	2,61	1,97	13,03	27,03
Württemberg	0,48	0,86	1,28	1,75	11,98	20,35

Hannover, Ostpreußen, Polen, An der Saale und Westpreußen dürften das Fraktur, keine Arbeitslosen zu besitzen, sich für alle Zeiten vermerken. Elb-Lothringen, Leipzig und Berlin stehen mit über 1 Proz. Vorkriegs- und unter-scheiden sich merkwürdigerweise je um über 1 Proz. V. In Vergleich mit den Arbeitslosenziffern vom 12. September v. J. ist zu empfehlen; die beiden Septemberverhältnisse stehen sich in ihren Ergebnissen hier diametral gegenüber.

Zu andern Berufen übergegangen waren im Laufe der elf Monate vom Ende Oktober 1914 bis dahin September 1915:

Gau	30.9.1915	31.7.1915	1.5.1915	30.1.1915	31.10.1914
Bayern	2,51	2,97	2,15	1,98	1,42
Berlin	6,72	7,39	11,03	10,47	3,44
Dresden	3,17	8,11	7,02	4,56	2,38
Elb-Lothringen	8,00	8,07	9,93	4,92	4,24
Erzgebirge-Vogtl.	3,10	1,45	3,54	4,90	3,17
Frankfurt-Osteln	9,05	12,85	13,16	3,74	4,33
Hamburg-Altona	1,48	1,73	2,62	3,33	1,74
Hannover	1,86	2,15	2,66	5,04	2,50
Leipzig	5,22	8,11	8,04	5,72	3,32
Mecklenburg-Vibech	0,88	0,76	1,38	2,21	0,88
Mittelrhein	3,77	3,76	3,50	2,91	2,01
Nordwest	3,13	3,86	4,01	3,25	2,58
Oberhein	4,32	4,34	4,41	3,24	2,33
Ober	2,03	2,99	4,88	3,44	3,03
Osterrhein-Lothr.	5,86	5,84	7,66	6,53	3,05
Pfalz	0,75	1,01	1,15	1,53	1,90
Polen	2,34	1,69	3,90	1,68	0,94
Rheinland-Westfalen	3,61	4,00	4,96	4,59	3,74
An der Saale	3,09	4,74	7,05	5,67	4,94
Sachsen	1,05	1,51	1,76	3,39	2,86
Schleswig-Holstein	4,42				

Arbeiterchaft noch weit mehr als bisher geschehen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die Arbeiter in den allen Staaten in sozialer Beziehung besser dastünden. Das ist keineswegs der Fall, denn in den meisten übrigen Ländern ist man über beherrschende Anfänge einer praktischen Sozialpolitik noch nicht hinausgekommen. Dagegen kann sich die deutsche Sozialfürsorge mit ihren Erfolgen sehr wohl sehen lassen.

Das „Korrespondenzblatt“ veröffentlichte und besprach in seiner Nummer 35 die jüngsten amtlichen Statistiken über die Rechnungsergebnisse der deutschen Arbeiterversicherung im Jahre 1913, die diesmal reichlich spät nach Abschluß des Berichtsjahrs erschienen. Es seien hier nur das zusammenfassende Ergebnis aus dem Jahre 1913 und die Schlussbetrachtungen des Organs der General-Kommission selbstgelesen.

Es waren versichert:

Gegen Krankheit etwa	14 1/2 Millionen Personen
Unfall	26 „
Invaldität	16-18 „

Es wurden entschädigt:

Bei Krankheitsfällen (mit Erwerbsunfähigkeit)	6249 527 Personen
Unfallverletzte, erstmalig entschädigte laufende Renten	139 633 „ 1 010 495 „
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung:	
Erfolmalig festgesetzte Renten	192 573 Personen
Laufende Renten	1 102 159 „
Einmalige Leistungen	8 542 „

Die gezahlten Entschädigungen betragen:

Bei der Krankenversicherung	429 617 806 Mk.
„ Unfallversicherung	175 350 766 „
„ Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (einschließlich Reichszuschub)	217 926 303 „
Zusammen	822 894 875 Mk.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	445 251 076 Mk.
„ „ „ Arbeitgeber	493 835 617 „
„ Reichszuschüsse	58 115 992 „

In den Jahren 1885 bis 1913 wurden als Entschädigungsbeträge an die Versicherten geleistet:

Von der Krankenversicherung	5 567 333 049 Mk.
„ Unfallversicherung	2 478 778 635 „
„ Invalidenversicherung (einschließlich Reichszuschub)	2 693 778 413 „
Zusammen	10 739 890 097 Mk.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden in den Jahren 1885 bis 1913 aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	5 895 223 670 Mk.
„ „ „ Arbeitgeber	6 061 551 737 „
„ Reichszuschüsse	8 163 854 482 „
Zusammen	19 920 630 889 Mk.

Das sind recht gemessene Summen, die uns hier vor Augen treten, und unbestritten steht denn auch das Deutsche Reich in bezug auf den Umfang und den systematischen Ausbau der sozialen Fürsorge für die Arbeiterchaft vor allen Staaten an erster Stelle. Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß durch die deutsche Arbeiterversicherung schon Hervorragendes geleistet worden ist. Aber auch nicht verzeihen, wie sorgfältig anzukämpfen war gegen einflußreiche Kreise, die jeglichen Fortschritt in der sozialen Fürsorge weniger durch gute Gründe als durch die ihnen zu Gebote stehenden wirtschaftlichen und politischen Machtmittel zu verhindern bestrebt waren. In Zukunft dürfen die sachlichen Gründe, welche bisher gegen eine weitgehende Sozialpolitik geltend gemacht wurden, noch weiter erheblich an Gewicht einbüßen. Denn wenn es noch eines Beweises für die Wirksamkeit eines ausreichenden wirtschaftlichen und sozialen Schutzes des arbeitenden Volkes bedürft hätte, so ist er durch die Führung des jetzigen Weltkriegs erbracht worden, der die dem deutschen Volke innezuwohnende Kraft vor aller Welt offenbarte, woran auch unsere Sozialpolitik ihren gebührenden Anteil hat. Diese Lebenskraft des deutschen Volkes bis zum höchsten Maße zu steigern und sie für die künftige Friedensarbeit nutzbar zu machen, ist eine Aufgabe von hohem kulturellem Wert.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist noch unendlich viel zu tun. Sie bietet dem Arbeiter bei weitem noch nicht das, was er als sein Recht zu beanspruchen hätte. Wir haben es nicht daran fehlen lassen, ständig, bei jeder passenden Gelegenheit, die schweren Mängel unserer Arbeiterversicherung, ihre Unvollständigkeit und das Unzureichende ihrer Leistungen hervorzuheben und an ihrem Ausbau tätig mitzuarbeiten. Und ist erst dem deutschen Volke der Frieden wiedergegeben, so wird die Parole der Friedensarbeit für die Arbeiterchaft und alle sozial empfindenden bürgerlichen Kreise lauten: „Mit allen Kräften vorwärts auf der Bahn der Sozialpolitik!“

Lauf einer im 11. Sonderheft des „Reichsarbeitsblattes“ erschienenen internationalen Gewerkschaftsstatistik waren in den wichtigsten Industrieländern der Erde im Jahre 1912 13012198 Arbeiter und 880236 Arbeiterinnen Mitglieder in Arbeiterorganisationen. Davon entfallen auf Deutschland 3753807 (darunter 318868 weibliche), auf Großbritannien 3281003 (318868 weibliche), auf Nordamerika 2526112, auf Frankreich 1027059 (96008 weibliche), auf Italien 971667, auf Österreich 692681 (69340 weibliche), auf Australien 433224 (17670 weibliche), auf Belgien 231835, auf Dänemark 139012 (15896 weibliche), auf die Schweiz 131380 (16487 weibliche), auf Ungarn 11966 (6503 weibliche), auf Spanien 100000, auf Norwegen 67318 (4152 weibliche), auf Neuseeland 60622, auf Finnland 23839 (2462 weibliche), auf Ru-

mänien 9708, auf Kroatten-Slawonien 6783 (354 weibliche), auf Bosnien-Herzegowina 5522 (329 weibliche), auf Serbien 5000, auf Rußland 3000. Bereits im Jahre 1912 markierte also Deutschland mit der Anzahl seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an der Spitze aller Nationen. Auch in dieser Zusammenstellung liegt ein mittelbarer Beweis dafür, in welchem Maße die verhältnismäßig junge Industriemacht Deutschland den handelspolitischen Beständen der alten Weltmächte, allen voran Englands, bedrohte. Es half diesen nichts, daß sie der politischen und wirtschaftlichen Entfaltung Deutschlands auf Schritt und Tritt hemmend in den Weg traten. Die stürmisch vorwärts drängende Entwicklung der deutschen Arbeit vermochten sie nicht aufzuhalten. Im Jahre 1903 überstieg die deutsche Ausfuhr zum erstenmal die englische nach Deutschland, und seitdem hat sich das Verhältnis immer mehr zum Nachteil Englands verhalten.

Bei dieser Gelegenheit sei auf gewerkschaftliche und sozialpolitische Verhältnisse in einer Reihe von Ländern ein Streiflicht geworfen, um das in mancherlei Beziehung Wissenswerte schärfer hervortreten zu lassen.

In Österreich gehörten Ende 1913 den Zentralverbänden (ohne die scheidlich-autonomistischen) 415195 Mitglieder an. Die scharfe Krise einer Zeit veranlaßte im ersten Halbjahr 1914 nur fünf österreichische Gemeinden, es endlich mit einem Anfang zu einer kommunalen Arbeitslosenunterstützung zu versuchen; die größte dieser Gemeinden — Graz — stellte dafür 6000 Kr. in den Vorschlag ein. In Wien, Prag, Brünn usw. war man über vorbereitende Erwägungen mit größtentheils verneinendem Ergebnis nicht hinausgekommen. Die mit Kriegsbeginn einsetzende Arbeitslosigkeit verminderte sich bald ebenso wie in Deutschland. Ende 1914 hatten die Zentralverbände nur noch 240681 Mitglieder; ihre Ausgaben waren 1914 um 1,6 Millionen Kronen gesunken. Es wurden an Arbeitslosenunterstützung allein in diesem Jahre bei 8,2 Millionen Gesamteinnahmen (fast 2 Millionen weniger als 1913) und 9,9 Millionen Gesamtausgaben 3 Millionen aufgewandt. Dabei waren die meisten Verbände zur Herabsetzung oder vorübergehenden Aufhebung der Unterstüßungen genötigt. Die österreichische Gewerkschaftskommission hat als Zentralstelle der Gewerkschaftsorganisationen eine Denkschrift an das Ministerium des Innern gerichtet, worin in sehr eindringlichen und beweiskräftigen Darlegungen ein rechtzeitiges Eingreifen des Staates zur Vorbereitung der Zurückführung der Volkswirtschaft auf den Friedenszustand gefordert wird. Für den Fall der Unterlassung wird ein Wiederaufleben der Abwanderung gerade der qualifizierten Arbeiter nach den Ländern mit vorgeschrittener Sozialpolitik (Deutschland, England) vorausgesetzt. Die Gewerkschaftskommission betont, daß die allerdings nur zur Friedensarbeit gegründeten, finanziell schon so außerordentlich stark in Anspruch genommenen Gewerkschaften zur Mitarbeit an dieser ausschlaggebend wichtigen Arbeit des Staates bereit sind.

In Frankreich haben der Gewerkschaftsbund und die politische Arbeiterpartei einen Hilfsausschuß gebildet, um ihren in der Arme dienenden Mitgliedern und deren Hinterbliebenen sowie ihren Gefangenen und Flüchtlingen beizuhelfen. Zu diesem Zwecke wurden bis Mitte September 1915 im ganzen 82840 Fr. gesammelt und vorausgab. Der Ausschuss hat regelmäßige Geldunterstützungen an die Soldaten an der Front und in Gefangenenlagern gesandt. Liebesgaben sind in Sanitätszügen und auch an der Front verteilt, 500000 Exemplare von Tageszeitungen ins Feld geschickt worden. Dann hat der Ausschuss Nachforschung nach vermissten Kriegern, in ungefähr 150000 Fällen, unternommen. In Paris sind drei Heime für Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten gegründet worden, in denen auch rekonvaleszente Soldaten Aufnahme finden. Außerdem hat der Ausschuss eine Reihe von Werkstätten und Nähstuben gegründet und in weitgehendem Maße Arbeitsgelegenheiten für Arbeiter und Arbeiterinnen geschaffen. Als großer Segen haben sich die Nähstuben erwiesen, die zahllose Arbeiterinnen davor bewahrt, sich der Ausbeutung überliefern zu müssen. Durch Vermittlung dieser Werkstätten wurden 180000 Fr. monatlich an Löhnen an die Arbeiterinnen ausbezahlt. Wo immer der Ausschuss Gelegenheit fand, an der Linderung von Kriegsnot durch Erhöhung der Unterstüßungssätze oder durch Bekämpfung der Lebensmittelverknappung zu helfen, hat er sich die Verteidigung der Rechte des werktätigen Volkes angelegen sein lassen. Diese Notwendigkeit erhellt aus einem Artikel der „Bataille Syndicaliste“, der sich mit Frankreichs Ausichten nach dem Kriege beschäftigt. Sie sind, wie das Blatt sagt, hofflos. Von der Landesbevölkerung können fast alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren an der Front. Einünftel ist jetzt schon tot oder völlig arbeitsunfähig. Ganze Familien seien ausgeforbten. Man müsse damit rechnen, daß ein Viertel, ja ein Drittel des Landes nach dem Krieg unangebaut bleiben werde. Auf der anderen Seite sei es aber ausgeschlossen, diesen Ausfall durch eine Steigerung der industriellen Ausfuhr auszugleichen. Es sei lächerlich, davon

zu reden, daß Frankreich Deutschlands Märkte erobern solle. Wenn Deutschland verdrängt werde, so würden sich Amerika und England an seine Stelle setzen, niemals aber Frankreich.

Auf die Wesensart der englischen Gewerkschaftsbewegung, die an und für sich schon unter starker Zersplitterung zu leiden hat, wirkt ein Vorgang aus jüngster Zeit ein begehrendes Licht. Zu Anfang dieses Jahres entstand im englischen Maschinenbauverband eine Agitation für den Austritt aus dem Gewerkschaftsbund. Der Hauptgrund für diese Forderung war, daß die Beiträge, die der Verband an den Gewerkschaftsbund leistete, dauernd größer waren als die Unterstüßungen, die er von ihm zurück erhielt. Ein reines Rechenexempel: die Maschinenbauer zahlten bisher an Beiträgen insgesamt 2,2 Millionen und sie erhielten an Unterstüßung 1,3 Millionen Mark. Das Verbleiben im Gewerkschaftsbund wäre also ein schlechtes Geschäft gewesen. Es kommt der Mehrheit der Maschinenbauer gar nicht in den Sinn, daß der von ihnen geleistete Mehrbetrag den schwächeren Gewerkschaften zugute kommt, daß also das gebrachte Opfer das Solidaritätsgefühl kräftigt und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung fördert. Die Agitation wurde jedoch so stark, daß der Vorstand sich veranlaßt sah, dem Antrag auf Austritt näherzutreten und eine Urabstimmung vornehmen zu lassen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde am 11. Oktober veröffentlicht. Für den Antrag wurden 16075 Stimmen, gegen den Antrag 14256 abgegeben. Die Gesamtmitgliedschaft der Maschinenbauer belief sich auf über 193000, wovon etwa 20000 im Auslande sind. Die Zahl der Mitglieder, die an der Abstimmung teilnahmen, war also verhältnismäßig gering: ungefähr ein Sechstel der Gesamtmitgliedschaft. Aber das ist die Regel bei gewerkschaftlichen Abstimmungen. Der Maschinenbauverband gehört zu den reichsten Gewerkschaften Englands. Im Jahre 1914 besaß sich kein Vermögen auf rund 20 Millionen Mark, so daß sie ganz gut imstande wären, ihren schwächeren Brüdern zu helfen, aber die separatistische Bewegung scheint unter ihnen, wie unter den englischen Gewerkschaften überhaupt (mehr als 1800 Gewerkschaftsorganisationen gegen 53 Zentralverbände in Deutschland) sehr stark zu sein. Die Maschinenbauer nahmen auch am Gewerkschaftskongresse keinen Anteil.

In Amerika ist Anfang dieses Jahres der seit zwölf Jahren schwebende Bohrtroch der Firma Löwe gegen die Sektion Danbury des amerikanischen Futuracherverbandes auf Grund des Urteils des obengenannten des letzteren entschieden worden. Über eine Million Mark Schadenerlaß hat der Verband an den bohrtrocherten Fabrikanten zu leisten. Die Verteilung der seit über zehn Jahren mit Beschlag belegten Häuser der Sektionsmitglieder wurde bereits in die Wege geleitet. Außerdem sind alle Sparguthaben und andere Vermögensobjekte der Mitglieder der hartgeprüften Sektion beschlagnahmt. Der Gewerkschaftsbund hat über eine Million Mark für den Prozeß aufgebracht und im vorigen Jahre auch ein Verbot erzwungen, das neue Unterteile eines Bohrtroch herzustellen. Nun wollte er jedoch dem Fabrikanten nicht zur einem Schadenerlaß verzeihen, da man annimmt, daß die Verteilung der Häuser usw. längst nicht so viel einbringen wird. Den obdachlos werdenden Futurachern in Danbury werden die übrigen amerikanischen Gewerkschaften sicherlich in anderer Weise unter die Arme greifen. — Vor einigen Monaten wurden in New York 23 Angehörige jüdischer Gewerkschaften unter Anklage gestellt und meist gleich verhaftet, weil sie sich einer „Verhöhnung“ schuldig gemacht haben sollten dadurch, daß sie im „freien Amerika“ die ärmsten Arbeiterschaften organisierten und gegen die Ausbeuter der Konfektionsindustrie gewerkschaftliche Mittel mit großem Erfolg anwendeten. Ein zugehöriger der Schneider und des Kleidermachern einbrannter bestiger Organisationsstreik führte dazu, daß der Gewerkschaftsbund die Gewerkschaftsmarke der Schneider für ungültig erklärte. Dieser Streik benutzten die Unternehmer der Konfektionsbranche geschickt zu einem Massenprozeß gegen die Organisationen, die ihnen gefährlich erschienen.

Menschenleben stehen in Amerika anscheinend nicht besonders hoch im Kurse, sonst wäre man dort wohl schon längst zu einer Arbeiterschutzesgesetzgebung gekommen. Infolge ihres Fehlens ist über die Unfälle in den Vereinigten Staaten noch keine genaue Aufstellung vorhanden. Man richtet sich nach den Angaben der einzelnen Staaten und Versicherungsgesellschaften. Jährlich schätzt man 25000 tödliche und etwa 1042000 andere Unfälle. In Wirklichkeit sollen diese Zahlen noch größer sein; denn 9 Proz. der Sterbefälle führt man auf Unfall oder Gewalt zurück. 20 Proz. der Sterbefälle von Arbeitern unter 25 Jahren werden durch gewerbliche Unfälle verursacht. In den Bergwerken verloren in den Jahren 1889 bis 1908 im ganzen 29293 Bergleute ihr Leben, gleich 3,82 Proz. der Beschäftigten. Im Jahre 1911 wurden in Bergwerken und Steinbrüchen 3602 Mann getötet und 63300 verletzt. Die Gewerkschaften bzw. ihre Parlamentskommission beschließen sich mit einem wirkungsvollen Schutz der Arbeiter und einer einheitlichen Versicherung. Soffentlich erreichen sie ihr Ziel noch vor der weiteren Ausbreitung des Taylor-Systems, da dieses erfahrungsgemäß wenig geeignet ist, die Unfälle zu verringern.

In Bulgarien fand vor wenigen Wochen eine Gewerkschaftskonferenz und ein Parteitag der sogenannten engberzigen Sozialisten statt. Diese Richtung zählt 13 Gewerkschaften. Der Mitgliederstand beträgt 5071. Von dem im Jahre 1914 gehörten 38 Streiks endeten 10 mit vollem; 12 mit teilweisem und 16 ohne Erfolg. Nur einige Gewerkschaftskräfte erscheinen regelmäßig. Der inzwischen eingetretene Kriegszustand wird die Gewerkschaften Bulgariens in dieselbe schwierige Lage versetzen, wie sie die Gewerkschaften aller anderen Länder zu verzeichnen haben. Daß trotz der katastrophalen Begleiterscheinungen des Weltkrieges die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen

Kapital und Arbeit nicht an Schroftheit verlieren, davon zeugt die kürzlich erfolgte Gründung eines internationalen Kampfkartells der nordländischen Unternehmerverbände. Der Zweck dieses Kartells läuft darauf hinaus, daß sich die Unternehmerverbände von Schweden, Norwegen und Dänemark in Streitfällen gegenseitig unterstützen. Wenn also in Dänemark ein Streik ausbricht, so sind die Unternehmerverbände von Schweden und Norwegen verpflichtet, den dänischen Unternehmerverband zu unterstützen und umgekehrt. Die Unterstützung ist aber erst dann zu leisten, wenn irgendeine Arbeitervereinigung eines Landes wirtschaftliche Unterstützung von einer Arbeitervereinigung der andern beiden Länder erhält, und zwar infolge internationaler Vereinbarungen der Arbeiterorganisationen. Erfolgt eine solche Unterstützung nicht, dann ist auch für die Unternehmerverbände der Unterstützungsfall nicht gegeben. In der Gründung dieses internationalen Kampfkartells liegt der schlüssige Beweis dafür, daß nach Beendigung des Weltkrieges die Pflege internationaler Beziehungen unter den Arbeitern der Kulturländer nicht vernachlässigt werden darf. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür werden sich ganz von selbst ergeben.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

H. Bamberg. (Vierteljahrsbericht.) Das dritte Vierteljahr bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Abhaltung einer Monatsversammlung war nicht vornehmlich. Auch im abgelaufenen Quartal litt das Vereinsleben stark unter den Einwirkungen des Krieges. Infolge der fortgesetzten Einberufungen zum Kriegsdienst — 38 Kollegen stehen zurzeit beim Meer, eine Reihe weiterer Kollegen rückt demnächst zur Fahne ein — schrumpft die Mitgliederzahl unseres Ortsvereins immer mehr zusammen. Hocherfreulich ist das dauernde rege Interesse unserer Feldgrauen am Vereinsleben, wozu die vielen Kartengrüße aus dem Felde bereites Zeugnis ablegen. Ein auf Urlaub befindlicher Feldgrauer Kollege (Argonnenkämpfer) belebte gleichfalls die Versammlung. Bis jetzt wurden zwei Kollegen unseres Ortsvereins mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Für die Abrechnung pro drittes Quartal wurde dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt. Sodann gedachte der Vorsitzende mit bewegten Worten der vielen in dem schrecklichen Blutvergießen gefallenen Verbandskollegen, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Vier Neuaufnahmen konnten befürwortet werden. Um den im Felde stehenden Kollegen sowie deren Angehörigen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wurde der Ortsvereinsbeitrag mit Wirkung vom 1. Oktober ab wieder um 10 Pf. erhöht. Nach Erledigung weiterer dringlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Widerhall findenden Hoch auf den Verband die gut besuchte Versammlung.

Freiburg i. Br. Von den 183 hier und im Bezirk noch beschäftigten Kollegen hatten nur 93 es für nötig gehalten, der „Stellungssorder“ des Vorstandes zu der am 17. Oktober abgehaltenen Herbst-Bezirksversammlung Folge zu leisten. Während die Bezirksorte ziemlich gut vertreten waren, glänzten die meisten Freiburger Kollegen durch Abwesenheit. Diese traurige Tatsache verdient auch an dieser Stelle tiefer gehängt zu werden. Nachdem der Vorsitzende der 18 gefallenen Kollegen in ehrenden Worten gedacht und die eingelaufenen Begrüßungsschreiben verlesen hatte, erstattete er den Bericht über das letzte Jahr. Aus diesem sei nur erwähnt, daß der Bezirk bedeutende Summen zugunsten der im Felde stehenden Kollegen und ihrer Angehörigen aufgebracht hat. Dann hielt Gauvorsitzer Lindenlaub einen Vortrag: „Aus der Zeit, für die Zeit“. Dieser, von edler Begeisterung für die Organisation getragene Vortrag verdiente eigentlich der Gesamtkollegenchaft unterbreitet zu werden, was leider der Raum unseres Organs nicht zuließ. Redner erstarkte für seine Ausführungen reichen Beifall. Bedauerlich wurde allgemein, daß nur so wenige sie gehört hatten. Die übrigen Tagesordnungspunkte waren innerer Natur und fanden eine befriedigende Lösung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Hort und Schutz, den Verband, schloß die wirklich schön verlaufene Versammlung.

Zwickau. (Vierteljahrsbericht.) Im allgemeinen kann das Vereinsleben im verflochtenen Quartal als recht befriedigend bezeichnet werden. Der Versammlungsbesuch wurde durch Wiedereinführung der Kontrolle gesteigert. Aus den Versammlungen ließ sich ein recht erfreuliches kollegiales Mitbewußtsein feststellen. Man war allgemein befreit, nicht nur die organisatorischen, sondern auch die tariflichen Verhältnisse in normalen Bahnen zu halten, um so den im Felde stehenden Kollegen die Gewähr zu bieten, nach hoffentlich baldiger Rückkehr einen festen Rückhalt zu finden. — In der Juliversammlung wurde vom Kollegen Kraller ein recht beifällig aufgenommener Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage im Buchdruckgewerbe“ gehalten und die Beteiligung an der Kriegsvorlesungsfürsorge „Heimatdank“ beschlossen. — Die Augustversammlung nahm zunächst mit tiefem Bedauern Kenntnis von dem Tode der auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen W. Achermann und S. Haupt. Ersterer war bis zum Ausbruch des Krieges Schriftführer, während letzterer durch sein technisches Können sich den Dank der Kollegen, besonders der jüngeren, in reichem Maße erworben hat. Durch warm empfundene Worte des Vorsitzenden und Erheben von den Plätzen wurde das Andenken der gefallenen Braven geehrt. Aus dem in derselben Versammlung erstatteten Halbjahrsbericht ist zu bemerken, daß bis Ende Juni rund 1456 Mk. Extrastützung an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt worden sind, die durch Extrabeiträge aufgebracht wurden. — In der Septemberversammlung hielt Kollege Bauer einen

recht zeitgemäßen Vortrag über die „Rechte und Pflichten der Mitglieder“, hierbei insbesondere die durch den Krieg herbeigeführte Verminderung der Rechte zugunsten erhöhter Pflichten begründend und würdigend.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Christian Großmüller (Mugsburg), Otto Fischer (Freiburg), S. Romachonski (Hohenalza), Kurt Rawiel (Leipzig) und Franz A. Kugel (Warendorf). Damit haben bis jetzt 946 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Zur Bekämpfung der Bleikrankheit im Malergewerbe. Was die Arbeiter des Maler- und Lackierergewerbes vom Bundesrat schon seit dem Jahre 1913 fordern, ein allgemeines Verbot der Verarbeitung von bleihaltigen Farben und Bindemitteln, ist jetzt, infolge des Krieges, durch eine Verordnung auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 erfolgt; allerdings nur in sehr beschränktem Maß und zu einer Zeit, in der die Verordnung keine größere praktische Wirkung haben wird. Der Verband der Maler führt schon seit mehr als zehn Jahren einen entschloffenen Kampf gegen die Verwendung von Bleifarben wegen der schlimmen Gesundheitsgefahren, die diese zur Folge haben. Ist doch amtlich festgestellt, daß 21 Proz. aller Erkrankungen der Arbeiter des Malergewerbes auf Bleivergiftungen zurückzuführen sind, als deren Begleiterkrankungen oft schwere Körpererkrankungen, Sehtörungen bis zur völligen Erblindung, Gelenkaffektionen, Gicht, Nierenleiden, Neurosen, Epilepsie, Magen- und Darmkrankheiten hervortreten. Der Widerstand der Bleiweißfabrikanten und die Passivität der Unternehmer, die die Unschädlichkeit der Bleiweißverwendung besonders zu Außenarbeiten hervorhoben, während ein immer größer werdender Teil der Unternehmer schon längst kein Bleiweiß mehr verbrauchte, ließ es nicht zu einem Erlaß der Bestrebungen der Organisations kommen. Es erschien zwar im Jahre 1905 eine Bundesratsverordnung, durch die die Arbeiter des Malergewerbes in der Hauptsache dadurch geschützt werden sollten, daß die Unternehmer genügende Vorkehrungen zur Verfügung stellen und für Räume zum Aufbewahren der Kleidungsstücke sorgen sollten. Diese Verordnung hat jedoch ihrer ganzen Art nach, und weil sie praktisch bei den besonderen Arbeitsverhältnissen des Malergewerbes ansetzt, bestehende Arbeitsstellen nicht strikte durchgeführt wurde, nur wenig nützen können. Solange Bleiweiß verarbeitet wird, werden auch die dabei bestehenden Gesundheitsgefahren bestehen bleiben. Inzwischen haben verschiedene Reichsbehörden partielle Verbote der Verarbeitung von Bleiweiß nach französischem, belgischem und schweizerischem Muster herausgegeben. Seit jetzt nun der Bundesrat — wohl nur in Rücksicht auf den Militärbedarf — mit einem Verbot des Bleiweißes für Außenarbeiten. Die Arbeiter des Malergewerbes können nur wünschen, daß diese Maßnahme dauernd bestehen bleibt, denn daß das Bleiweiß entbehrlich ist, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Es ist nur nicht recht verständlich, warum das Verbot nicht auch auf Innenarbeiten ausgedehnt worden ist. Wo Bleiweiß selbst nach Meinung fast aller Unternehmer ohne weiteres durch andre Farbstoffe wie Zinkweiß, Lithopone usw. zu ersetzen ist. Zudem sind die Preise für Bleiweiß jetzt so in die Höhe getrieben worden, daß wohl schon dadurch nur noch ein sehr geringer Verbrauch stattfindet, und ferner steht jetzt der Winter vor der Tür, wo Außenarbeiten im Malergewerbe sehr eingeschränkt zu werden pflegen. Die jetzige Beschränkung des Leinöl- (Spiritus-) Verbrauchs braucht aber hoffentlich nicht weiter ausgedehnt zu werden als auf die Fälle, wo dies mit Bleiweiß für Außenarbeiten vermieden zu werden pflegt. Denn durch die Knappheit und große Verteuerung dieses Materials hat das Malergewerbe schon jetzt sehr zu leiden. Weitere Einschränkungen müßten dieses teilweise ganz zum Stillstand bringen. Darum beschäftigen sich auch schon die verschiedenen Organisationen des Malergewerbes seit längerer Zeit mit der Frage, wie der Materialmangel, dem Mangel an Leinöl, Terpentin und verschiedenen Erbschstoffen, abgeholfen werden kann. Und sie sind sich darüber einig, daß, so sehr auch die Ernährung des Volkes und die Bedürfnisse der Militärverwaltung gegenwärtig allen andern Interessen voranzustellen sind, er Gewerbe wie das Malergewerbe, dessen Arbeiter vor allem schon sonst unter keineswegs günstigen Einkommensverhältnissen leiden, nicht vollständig gillgelegt werden sollte.

Kommunale Wirtschaftspolitik. Die wirtschaftliche und damit auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist verschieden. Sie ist abhängig von dem Einkommensniveau der in einer Gemeinde vereinigten Privatwirtschaften. Herrscht Wohlhabenheit vor, dann wird auch die Wirtschaftspolitik der Gemeinden umfassende sein, bedeutend mehr zu leisten, als es armen Gemeinden möglich ist. Dadurch bilden sich Unterschiede heraus, die in ihrer Tragweite nicht zu unterschätzen sind. Großstädte vermögen ihren Einwohnern weit bessere Lebensbedingungen, soweit sie durch die gemeindliche Wirtschaftspolitik geschaffen sind, zu bieten als kleine Städte oder gar Dorfgemeinden. Diese Unterschiede, die auf der Größe der Siedlung und auf der wirtschaftlichen Kraft der Einwohner beruhen, haben auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Privatwirtschaften einen solchen Einfluß, daß die Wanderungen von den Dörfern nach den Städten und hauptsächlich nach den Großstädten wenigstens zu einem Teil erklärt werden. Die Verwertung

der Arbeitskraft in der Großstadt bietet dank der gemeindlichen Einrichtungen schon allein so manche erfolgsversprechende Möglichkeit, wie sie in kleinen Gemeinden gar nicht angeht werden können. Man denke z. B. nur an die besonderen Berufsanstellungen zum Zwecke der Verwertung der Arbeitskraft. Die Wirtschaftspolitik der Gemeinden verleiht daher den größeren eine immer stärker hervortretende Vorrangstellung, während die kleinen Gemeinden zurückbleiben. Damit vermögen sie aber auch nicht den günstigen Boden für die Verwertung der Arbeitskräfte zu bieten wie die großen Gemeinden. Die Wirtschaftspolitik der Gemeinden arbeitet so keineswegs in einer die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ausschaltenden Weise. Die Wirtschaftspolitik der Gemeinden ist vielmehr ihrem ganzen Wesen nach heute noch in hohem Grade individualistisch, mag selbst die Wirtschaftspolitik der großen Gemeinden sozialistische Ansätze aufweisen. Der Gegensatz wird vielmehr dadurch nur noch schärfer. Ohne Rücksicht auf die Entwicklung der andern Gemeinden sucht jede Gemeinde nur ihre Interessen, nur die Interessen ihrer Einwohner zu fördern. Leistungsfähige Gemeinden können zu diesem Zwecke ganz andere Mittel anwenden, während die leistungsschwachen Gemeinden beim besten Willen den reichen Gemeinden es nicht nachzumachen können. Die Verschärfung der Gegensätze innerhalb der Gemeinden und ihrer Einwohner erfordert eine Korrektur, das nur durch die höhere Organisation, vor allem durch den Staat geschaffen werden kann. Wir haben bei den Arbeiterorganisationen das Bestreben, auf einen Ausgleich der Arbeits- und Produktionsbedingungen hinzuarbeiten. Dieser Tendenz wirkt die Wirtschaftspolitik der so sehr verschieden leistungsfähigen Gemeinden in hohem Grade entgegen. Durch sie werden vielmehr die Reproduktionskosten der Arbeitskraft wieder stark differenziert und müssen differenziert bleiben, solange die reichen Gemeinden ihre Mittel nur für sich verwenden, während die armen Gemeinden kaum in der Lage sind, die allernotwendigsten Bedürfnisse der Gemeindevirtschaft zu befriedigen. Dieser Gesichtspunkt ist für die Beurteilung der Wirtschaftspolitik der Gemeinden deshalb so beachtenswert, weil seine Tragweite auf die Verwertung der Arbeitskraft im wirtschaftlichen Prozeß noch ganz und gar unterschätzt wird. Man kann diese individuelle Gestaltung der gemeindlichen Wirtschaftspolitik aus den tatsächlichen Kräfteverhältnissen der Gemeinden wohl verstehen, aber man darf die Folgen nicht übersehen, die durch sie für die Gesamtentwicklung eines großen Wirtschaftszweiges entstehen. Die Konkurrenz der Gemeinden beruht auf ungleichen Kräften und wird mit ungleichen Waffen geführt. Das muß im Gesamteffekt unerfreuliche Resultate ergeben, mögen sie im einzelnen betrachtet auch noch so lobenswert erscheinen.

Die Steigerung des Zwischenhandels in Ungarn. In Ungarn hat man statistisch festgestellt, wie stark sich die Zahl der Warenvermittler vermehrt. Es ergab sich, daß sich das Vermittlerium in Budapest zwischen den Jahren 1890 und 1900 von 44,2 Proz. auf 337,5 Proz. und in den Städten der Provinz von 316 auf 966 Proz. vermehrte, wogegen sich die Einwohnerzahl in Budapest in diesen Jahren nur um 44,8 Proz. und in der Provinz um 16 bis 17,1 Proz. vergrößerte. Die unendlich große Vermehrung der Vermittler liegt weder im Interesse der Konsumenten, noch in dem der Produzenten und des ankündigen Handels. Sie ist die Ursache des großen Unterschiedes zwischen dem Preise, den die Produzenten für ihre Ware bekommen, und dem Preise, den die Konsumenten für die Ware bezahlen. Den Gewinn heimt das Vermittlerium ein. Werden die überflüssigen Vermittler ausgeschaltet, so kann der Konsument billiger kaufen und der Produzent teurer verkaufen.

Die Türkei als Ausfuhrland. Vor dem Kriege hat die Türkei einen besonders lebhaften Warenverkehr mit Großbritannien und Frankreich unterhalten. Vor allem ging von der türkischen Ausfuhr bald die Hälfte nach den genannten Ländern. Das wird nach dem Kriege wohl etwas anders werden. Der deutsche Markt wird sich für die türkischen Ausfuhrwaren aufnahmefähiger als bisher zeigen müssen. Die Türkei führt hauptsächlich Rohleiste und Kokos, Weintrauben, Getreide und Mehl, Mohair, Feigen, Kaffee, Opium, Säute und Felle, Balonen, Hülsenfrüchte, Erze, Obst, Olivenöl, Baumwolle, Wolle, Eier, Teppiche, Datteln usw. aus. Mehl handelt es sich also um landwirtschaftliche oder tierische Erzeugnisse. Da die türkische Statistik etwas langsam arbeitet, auch die Ausweise für die zuletzt vorliegenden Jahre kein normales Bild ergeben, so müssen wir, um den Wert der Ausfuhr für die wichtigsten Erzeugnisse zu überblicken, etwas weiter zurückgreifen; aber die Werte geben trotzdem ein Bild von der Bedeutung der wichtigsten Ausfuhrwaren. In Millionen Pfster (100 Pfster gleich 18 Mk.) betrug der Wert der Ausfuhr von nachstehenden Erzeugnissen:

Rohleiste und Kokos	293	Obst	55
Weintrauben	235	Düveln	54
Getreide und Mehl	188	Baumwolle	51
Mohair	91	Wolle	50
Feigen	90	Eier	50
Kaffee	89	Teppiche	42
Opium	73	Datteln	34
Säute und Felle	73	Selam	31
Balonen (Knoppert)	62	Wäffe	29
Hülsenfrüchte	58	Liere	27
Erze	55	Eisenerz	22

Von der gesamten Ausfuhrmenge in Höhe von 1844 Millionen Pfster im Jahre 1908/09 gingen für 513,7 Millionen nach England und für 363,4 Millionen nach Frankreich, also nach diesen beiden Ländern zusammen Waren für 877,1 Millionen Pfster. Und zwar führte man nach England hauptsächlich Getreide (viel Gerste), Weintrauben, (Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 126 — Leipzig, den 30. Oktober 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Forschung aus dem Saugblatte.)

Mohair, Wolle und Dpium aus, während Frankreich Säure und Felle, Wolle, Seide, Eier, Weintrauben, Obst und Datteln bezog. Gerade die Hauptausfuhrartikel wie Seide, Mohair, Wolle fanden bisher in Deutschland noch keinen großen Markt. Deutschland führte 1913 Waren im Werte von 74 Millionen Mk. aus der Türkei ein, von denen dem Werte der Einfuhr nach in Millionen Mark die folgenden die wichtigsten waren:

Rohwolle	19,6	Baumwolle	2,1
Rohseide	9,5	Felle zu Pelzwerk	1,9
Leppiche	9,4	Fahweil	1,7
Balonen	2,9	Stiegenfelle	1,6
Opium	2,5	Schmirgel	1,5
Saferntische	2,5	Eier	1,2
Seiden	2,2	Rohseide	1,0

Man sieht aus dieser Zusammenstellung leicht, daß der Markt für die türkischen Erzeugnisse in Deutschland wohl gesteigert werden kann. Es ist aber an der Zeit, daß man schon heute daran denkt, die Voraussetzungen zu erfüllen, die notwendig sind, um die türkischen Exportwaren für Deutschland bequem zugänglich zu machen. Vor allem handelt es sich zunächst darum, einen aufnahmefähigen Markt für die türkische Seide, die bisher hauptsächlich Frankreich aufnahm, dann für Mohair und Wolle in Deutschland zu schaffen. Bei den großen Zukunftsaussichten, die der Erschließung der asiatischen Türkei bevorzugen, werden die Handelsbeziehungen mit der Türkei sich dauernd heben können. Denn es ist nur eine Frage der Zeit, daß auch der Weizen- und Baumwollanbau in der asiatischen Türkei ganz erheblich zunehmen wird. Je mehr wir nach dem Kriege von der türkischen Einfuhr aufnehmen, je mehr wir vor allem England zu ersetzen vermögen; desto mehr haben wir auch Anwartschaft auf den mit den Jahren wachsenden Export von Weizen und Baumwolle.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. Heft 16. 33. Jahrgang. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. „Feld- und Kriegszeitungen.“ „Gazettes des Ardennes“ Nr. 86. — „Niller Kriegszeitung“ Nr. 20 bis 22. — „Champagne-Kriegszeitung“ Nr. 62. — „Kriegszeitung der 4. Armee“ Nr. 80, 82 und 83. — „Das Rote Kreuz“ (Brüssel) Nr. 19. — „Deutsche Soldatenpost“ Nr. 165. — „Deutsche Wärschauer Zeitung“ Nr. 49—59. — „Der Naturarzt.“ Nr. 10. 13. Kriegsnnummer. 43. Jahrgang. Die Schrift erscheint an 1. jeden Monats und kostet jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Kalleische Straße 20. „Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Meisterhand“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dammwegstraße 19. Heft 1. Oktober 1915. 22. Jahrgang. Preis 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.

Geforben.

In Augsburg am 9. Oktober der Seher Karl Wunsch aus Oberdorf, 62 Jahre alt — Selbstsch. In Berlin am 20. September der Seher Hermann Meyer aus Efferberg, 35 Jahre alt — Herzschlag; am 23. September der Seher Jakob Kenzer aus Remberg, 70 Jahre alt — Arterienverkalkung; am 27. September der Seherinvalide Wilhelm Czarnowski, 68 Jahre alt — Magenleiden; am 1. Oktober der Seherinvalide Otto Grabig aus Berlin, 54 Jahre alt — Nierenleiden; am 3. Oktober der Seher Ernst Bedrens aus Koburg, 53 Jahre alt — Speiseröhrenkrebs; am 8. Oktober der Seher Emil Fendler aus Berlin, 42 Jahre alt — Lungen-

lähmung; am 10. Oktober der Seherinvalide Hermann Bokasch aus Sfragard, 76 Jahre alt — Altersschwäche; am 10. Oktober der Seher Karl Zinke aus Charlottenburg, 52 Jahre alt — Blasen- und Nierenleiden; am 13. Oktober der Stereotypenr Louis Müller aus Berlin, 65 Jahre alt — Gasvergiftung; am 15. Oktober der Drucker Jean Grifsch aus Berlin, 53 Jahre alt — Herzschwäche; am 15. Oktober der Seher Gottfried Kolesowski aus Danzig, 63 Jahre alt — Schlaganfall; am 17. Oktober der Seher Franz Kröhnert aus Dröschdorf, 46 Jahre alt — Herzschlag.

In Bries am 21. Oktober der Buchdruckerbesitzer Oskar Klockau, 63 Jahre alt.

In Dresden am 29. September der Seherinvalide Albert Friedrich aus Freiberg i. Sa., 71 Jahre alt — Gicht.

In Frankfurt a. M. am 22. Oktober der Seher Georg Polp aus Friedberg, 50 Jahre alt — Lungen-tuberkulose.

In Glogau am 21. Oktober der Buchdrucker Gustav Heinze aus Grünberg i. Schl., 47 Jahre alt.

In Hamburg am 9. Oktober der Seher Chr. Dalkenbach aus Osterbach (Schweid), 73 Jahre alt; am 20. Oktober der Seherinvalide Max Schnädelbach aus Borna, 50 Jahre alt; am 21. Oktober der Seher Robert Bohm von Dorf, 60 Jahre alt — Herzschlag; am 25. Oktober der Seher Ernst Nicht aus Alendsee, 56 Jahre alt.

In Kiel am 20. Oktober der Buchdrucker Albert Weigel, 32 Jahre alt — Arterienverkalkung.

In Konstantz am 6. Oktober der Seher Gustav Schell aus Solothurn, 32 Jahre alt.

In Leipzig am 13. Oktober der Drucker Reinh. Schumann aus Leipzig, 39 Jahre alt — Vergiftung; am 23. Oktober der Seher Karl Möblius aus Prieschwitz, 66 Jahre alt; am 25. Oktober der Seher Kurt Böhme aus Leipzig, 34 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose.

In Meß am 6. Oktober der Seherinvalide Joseph Falk aus Dron (Schweid), 43 Jahre alt — Lungenleiden. In M. Gladbach am 9. Oktober der Drucker Matthias Lendekers, 29 Jahre alt.

In Plauen am 22. Oktober der Seher Albert Weiß von Dorf, 20 Jahre alt.

In Rier am 27. September der Seherinvalide Peter Felber von Dorf, 71 Jahre alt.

In Wien am 29. September der Seher Heinrich Bloch, 55 Jahre alt; am 30. September der Seher Roman Galkiewicz, 55 Jahre alt; am 18. Oktober der Korrektor Stephan Schildknecht, 58 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Wilhelm Neukirch (S.); Karl Eipel-dauer (Dr.); Andreas Steinbach (S.); Virgilius Schreiber; Karl Frauenholz (Dr.); Emil Zinkenstein (S.); Friedrich Brub (S.); Johann Nitz (S.); Johann Rudolph (Dr.); Hans Blankenhauer (S.); Johann Eder (Dr.); Joseph Weller (Dr.); Joseph Ercka (S.); Karl Bertrand (S.); Gregor Wallner (Dr.); Franz Koller (S.); Viktor Jocher (S.); August Schaller (S.); Rudolf Blachka (S.); August Sebecke (S.); Wenzel Schindler (Dr.).

Frieden.

M. G. in S.: Merkwürdiges Pech; Karte kam wieder zu spät an. — P. D. aus D.: Wunsch wird gern erfüllt. Mit gegenwärtiger Lage kann allerdings Befriedigung nicht groß sein. — A. K. in C.: Wer hätte wohl an einen solchen Grundwechsel gedacht? Es ist ja aber noch leidlich gut gekommen. — F. F. in A.: Über gemachte Angaben wird dankend quittiert. — Br. Dr. aus L.: Sollenlich geht es bald wieder nach der früheren Lebensweise. Frdl. Grüße. — L. St. aus L.: Ginfed dankend Erwiderung. — E. N. in St.: Dieses Thema ist für baldige Behandlung vorgesehen; vielleicht lassen sich

einige Gedanken verwenden. — Nach B.: So, da hätte nun die Berufsgenossenschaft mit ihrem Mahal auch die Dichter in Bewegung gesetzt! Ob wir die von Ihnen poetisch geformten Anregungen zu weiteren Fürorgemäßigkeiten der Berufsgenossenschaft durch den „Korr.“ zur Kenntnis übermitteln, steht freilich sehr dahin. Aber Sie haben recht, daß die Buchdrucker — die Gelehrten nämlich — noch andre Beglückungsveruche erwarren können, damit die irdische Glückseligkeit vollends erreicht wäre. — E. L. in S.: Die kleine Illustration aus der kleinen Garnison hat hier freundliche Aufnahme gefunden. Der „Konditionswechsel“ wird hoffentlich doch noch möglich werden. — J. B. in A.: Der Schreck war und ist nicht gering! Vorberhand noch nicht klar, wie darüber hinwegzukommen. — G. S. in D.: 1. Das find ja recht befriedigende Nachrichten. 2. Wegen genannter „Zeitschrift“ ist zu adressieren an: „Seidels Reklame“, Monatschrift für das gesamte An-kündigungs- und Empfehlungsweesen, Verlag in Berlin SW 68, Schützenstr. 8. — K. S. in Jittau 2,30 Mk. — S. N. in Bremen: 6,05 und 3,15 Mk. — M. R. in Plauen: 3,20 Mk. — L. D. in Zeit: 2,45 Mk. — M. S. in Jena: 2,15 Mk. — G. G. in Geseheim: 2,30 Mk. — J. S. in Meß: 2,75 Mk. — M. 100: 2,40 Mk. — G. W. in Meisse: 2,75 Mk. — A. B. in Södenburg: 2,75 Mk. — Nach Offenbach: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamliploß 5 II.
Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 191.

Potsdam. Der Seher Alfred Lückendorf, zuletzt in Potsdam in Konfession, angeblich nach Berlin abgereist, wird aufgefordert, seine Reste zu bezahlen, widrigenfalls Ausschluss beantragt werden wird.

Adressenveränderungen.

Gau Elb- und Vohrungen und Bezirk Strahburg i. El. Infolge Einberufung des Vorstehenden übernahm Kollege Ad. Giffel, Mehgerplatz 15 II, die Geschäfte.

Waldenburg i. Schl. (Maschinenlehervereinigung.) Wegen Einberufung des Vorstehenden sind alle Zuforderungen an den Kollegen Remane, Altpasser i. Schl., Poststraße 7 III, zu richten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse.)

Im Gau Bayern die Seher 1. Joseph Stadtmüller, geb. in Bank 1890, ausgel. in Nesselwang 1910; war schon Mitglied; 2. Zaver Sillner, geb. in Beilngries 1898, ausgel. da. 1915; 3. der Schweizerdegen Hans Blacker, geb. in Bergen 1898, ausgel. in Freilassung 1915; 4. der Drucker Baptif Zeifer, geb. in Pödeldorf 1898, ausgel. in Bamberg 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Schweizerdegen Viktor Fieweger, geb. in Schreibendorf (Kreis Strahlen) 1896, ausgel. in Bauffen (Kreis Liegnitz) 1913; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Bruno Zehner, geb. in Remscheid 1893, ausgel. da. 1911; war schon Mitglied. — J. Bertram in Köln, Gereonshof 28.

Berammlungskalender.

Bochum. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wömann in Bochum, Ecke Rott- und Kaiserstraße.
Görlitz. Berammlung heute Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gefellenker“, Sonnenstraße 5.

Für eine [447]
Behner-Matrizenbohrmaschine
siehe Schließapparat zu kaufen.
Stempelfabrik Eisteln Fürth i. B.

Tüchtige Seher
in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote mit Vornamensdrücken erbeten an [444]
H. D. Hanns Erben,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Ein Seher
für Zeitung, Inserate oder Abzügen sofort in dauernde Stellung gesucht. [443]
Oberhardische Hof- und Holzdruckerei,
Wismar (Meise).

Seher
für statistischen Tabellenfab gesucht. Offerten erbeten an [447]
Gebr. Anauer, Frankfurt a. M.

Militärstellen
Zeitungsseher
teill sofort ein [442]
Verlagsdruckerei Hermann Lucas,
Dresden i. Thür.

Mehrere militärfreie, tüchtige
Schriftseher
finden sofort bei uns Stellung. [448]
Gömannsche Buchdruckerei, Hannover.

Tüchtige
Maschinenmeister
und [441]
Schriftseher
für dauernde Stellung bei hohem Lohn- und Kriegs-leuerungszulage gesucht.
Riechelt & Tschien, Berlin, Niederwallstraße 15.

Tüchtige
Akzidenzseher
worden zu sofortigen Eintritt gesucht. Die Fahrt dritter Klasse wird vergütet. [366]
Buch- u. Kunstdruckerei Hofgelsmar, G. m. b. H.,
Hofgelsmar bei Kassel.

Stempelseher
(militärfrei), der vorkanftieren kann, oder Akzidenz-seher, der sich dazu ausbilden will, per bald oder später gesucht. [380]
Max Reich, Stempelfabrik, Breslau I, Ring 55.

Maschinenmeister
mit 4/8seitiger Frankenthaler Rotation verkauft,
einige Seher
sogleich für dauernd gesucht [412]
A. Becker („Preisblatt“), Putbus (Rügen).

Tüchtige
Buchdruckmaschinenmeister
sucht [449]
Buchdruckerei Seife & Becker,
Leipzig, Eilenburger Straße 4.

Maschinenmeister
sofort gesucht. [463]
Arthur Scholten, Berlin SW 18, Beußstraße 6.

Rotationsmaschinenmeister
für 16 seitige Frankenthaler Maschine für sofort oder zum 15. November gesucht.
Angebote mit Gehaltsforderung unter L. H. 426 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

